

Ich war dann mal weg, Teil 2

Frank Redies auf dem Weg zur Konferenz »Central Asia 2017« in Namangan, Usbekistan

Seit Vesna Steyer und ich im November 2012 eine bibliothekarische Reisegruppe aus Usbekistan in Berlin empfangen haben, werden wir regelmäßig zur dortigen Konferenz »Central Asia« eingeladen, das erste Mal 2014. Diese nannte sich im Untertitel mal »International Conference«, ist in Wirklichkeit aber die nationale Konferenz des usbekischen Bibliothekswesens.

Usbekistan liegt über 5 000 Kilometer von Deutschland entfernt. Die Reise ist anstrengend, daher kann man die Einladung nicht jedes Jahr annehmen. In diesem Jahr haben wir es aber wieder getan. Außerdem hatten wir die Idee, in den Tagen vor der Konferenz einige von Usbekistans berühmten Städten zu bereisen – Chiwa, Buchara und Samarkand – und dort auch Bibliotheken zu besichtigen. Wir ließen uns im Vorfeld von der Nationalbibliothek und dem Goethe-Institut in Taschkent beraten und bei der Terminvereinbarung helfen.

Chiwa

Nach den ersten zwei Tagen in der Hauptstadt Taschkent war die Wüstenstadt Chiwa die nächste Station unserer Rundreise. Ob es dort eine Bibliothek zu besichtigen gibt oder nicht, darüber konnte man uns vor unserer Reise keine ordentliche Auskunft geben.

»Die Usbeken lesen nicht gern«, erklärte uns unser Stadtführer Abdusharif. Warum? Weil es im Zuge der Unabhängigkeit 1990 einen Bruch in der usbekischen Schrift- und Lesekultur gab. Bis dahin wurde das kyrillische Alphabet verwendet, danach ordnete der erste Staatspräsident Islom Karimov einen den Umstieg auf das lateinische Alphabet an, mit dem Ergebnis, dass nun beide Alphabete in Gebrauch sind. Die jungen Usbeken können mit den Büchern aus der Sowjetzeit, die es noch zu Tausenden

in den usbekischen Bibliotheken gibt, meist nicht viel anfangen, nicht nur wegen der kyrillischen Schrift, sondern auch, weil sie oft von einer bestimmten politischen Ideologie geprägt sind.

Die Bibliothek entdeckten wir dann selbst am Ende unserer Stadtführung. Da war sie allerdings schon geschlossen und ein Besuch nicht mehr möglich, auch am nächsten Morgen nicht, da wir dann schon in aller Frühe nach Buchara aufbrechen mussten.

Buchara

In Buchara trafen wir nach achttündiger Autofahrt durch die Wüste Kysylkum ein. Am nächsten Tag hatten wir eine Verabredung in der Kinder- und Jugendbibliothek. Diese befindet sich zurzeit in einem Ausweichquartier am Rande der Innenstadt, da die angestammten Räume in einem historischen Gebäude renoviert werden müssen. Unser Besuch war von der zuständigen Behörde nicht genehmigt worden, daher waren die Bibliothekarinnen in Verlegenheit. Dennoch ermöglichte man uns einen kurzen Rundgang durch die Räume, die auf uns einen ordentlichen Eindruck machten, allerdings ohne Fotoerlaubnis. Wir erfuhren, dass die Bibliothek einen Bestand von 100 000 Bänden hat und dass

in diesem Jahr ein Etat von 38 Millionen Sum zur Verfügung steht – was ungefähr 9000 Euro entspricht. Dies ist keine Selbstverständlichkeit. Oftmals haben die Bibliotheken praktisch gar kein Geld, und selbst die Nationalbibliothek bestreitet einen erheblichen Teil ihres Bestandsaufbaus über Bücherspenden.

Zwei Tage später befanden wir uns schon am nächsten Etappenziel: Samarkand. Die Regionalbibliothek bzw. das Informations-Bibliotheks-Zentrum »A. Puschkin« stand gleich am Anfang unseres Besuchsprogramms. Hier unterhält das Goethe-Institut Usbekistan einen seiner Deutschen Lesesäle. Entsprechend wurden wir von Iroda Sherbaeva auf Deutsch durch das Haus geführt, durch zahlreiche Lesesäle und die Magazine im Keller. Auch von diesem Besuch gibt es keine Fotos.

Taschkent

Tags darauf kehrten wir am späten Nachmittag wieder zurück nach Taschkent und waren am nächsten Tag zuerst in der Nationalbibliothek und dann im Goethe-Institut zu Gast. Es ist wirklich wunderbar, dass es das Goethe-Institut in Taschkent gibt. Wie angenehm und wie hilfreich, sich mit Nigora Abdukodirova und Gulnora Usmanova auf



Die Nationalbibliothek von Usbekistan. Foto: Frank Redies

Deutsch unterhalten zu können und nützliche Hintergrundinformationen über das usbekische Bibliothekswesen zu erhalten.

International Conference Namangan

Zwei Tage später saßen wir dann schon wieder auf gepackten Koffern. Nun ging es ins Ferghanatal nach Namangan, wo die Konferenz stattfinden würde, die ja der eigentliche Anlass unserer Reise war. Nach vierstündiger Bahnfahrt durch die Ausläufer des Tienschan-Gebirges wurden die Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer mit großem Brimborium am Bahnhof von Pop begrüßt, und nach einer weiteren Stunde per Auto oder Bus wurde Namangan erreicht.

Das usbekische Bibliothekswesen ist in den letzten 25 Jahren seitens der Regierung vernachlässigt worden und steht nun entsprechend unterentwickelt da (Ausnahme: die neue Nationalbibliothek in Taschkent). In Usbekistan gibt es zurzeit etwa 12 000 Bibliotheken, von denen die meisten Schul- oder Universitätsbibliotheken sind. Öffentliche Bibliotheken gibt es so gut wie keine, jedenfalls nicht im europäischen Sinne. In den Städten sind die Regionalbibliotheken für die Literaturversorgung vor Ort zuständig. Vor ein paar Jahren sind viele davon in »Informationszentren« umbenannt worden. In Ermangelung guter Fachliteratur setzt man in Usbekistan nun ganz stark auf das Internet. Bibliotheken sind jetzt mit neuen Computern anstelle von neuen Büchern ausgestattet. Die

Neue Broschüre ist da!

Ab sofort kann in der Geschäftsstelle in Reutlingen die neue Infobroschüre »Ich werde Informationsspezialist.« bestellt werden. Sie bietet eine kurze und kompakte Übersicht über alle Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bibliothekswesen. Senden Sie bei Interesse einfach eine E-Mail an bestellung@bib-info.de

Inklusion in der Ausbildung – große Herausforderung für Bibliotheken und Berufsschulen

Im Rahmen des 106. Bibliothekartages tauschten sich gut 20 Teilnehmende bei einem von der BIB-Kommission Ausbildung und Berufsbilder initiierten Workshop zum Thema »Inklusion in der Ausbildung« über Erfahrungen und Probleme aus. In dem Gespräch unter Leitung von



Sibylle Fröhlich und Karin Holste-Flinspach zeichnete sich ab, dass die zunehmende Zahl von Nachwuchskräften mit unterschiedlichen Einschränkungen sowohl die betriebliche Praxis als auch die Berufsschulen vor große Herausforderungen stellt. Als hilfreich hat sich eine größtmögliche Offenheit in der Kommunikation mit allen Beteiligten erwiesen. Das beginnt bereits beim Ausloten der Vorstellungen und Möglichkeiten im Vorfeld einer Berufsausbildung und schließt auch die Benennung von Grenzen ein. Für einen erfolgreichen Abschluss der Ausbildung ist es wichtig, entsprechende, auf den Einzelfall zugeschnittene Beratungsangebote anzunehmen und nötige Unterstützung einzufordern.

Susanne Taege,
BIB-Kommission Ausbildung und Berufsbilder

Nutzer und auch die Bibliotheken selbst verlassen sich auf das Internet, obwohl die Quellenlage oft unzuverlässig ist. Hinzu kommt, dass das Internet staatlich kontrolliert wird und außerusbekische Websites häufig gesperrt sind.

In einem Erlass vom 12. Januar 2017 hat der neue Staatspräsident Usbekistans Shavkat Mirziyoyev nun eine umfassende und durchgreifende Reform des Verlagswesens, der Buchproduktion und des Bibliothekswesens sowie Maßnahmen zur Leseförderung angeordnet. Dass den Bibliotheken hier eine Schlüsselfunktion bei der Umsetzung zukommt, dürfte klar sein.

In diesem Spannungsfeld bewegte sich inhaltlich auch die Konferenz »Central Asia 2017«. Der erste Tag wurde im Regionaltheater von Namangan abgehalten. Nach den Vorträgen der ausländischen Gäste am Vormittag (unter anderem von Vesna Steyer und von mir) gab es am Nachmittag Sachstandsberichte aus den usbekischen Bibliotheken. Umida Teshabaeva, die leitende Direktorin der Nationalbibliothek Usbekistans, berichtete über die bisherigen

Anstrengungen, den neuen Erlass des Staatspräsidenten in die Tat umzusetzen. Sie hat das Gesamtpaket entsprechend in mehrere Teilprojekte aufgeteilt.

Der zweite Konferenztag in der Regionalbibliothek von Namangan war dann inhaltlich in vier unterschiedliche »sessions« untergliedert. Für die ausländischen Gäste wurde ein Rahmenprogramm geboten. Die Konferenz ging dann am Abend mit einer rauschenden Party zu Ende, in einem von diesen großen Festsälen, in denen üblicherweise Hochzeitsfeiern abgehalten werden.

Natürlich müssen die Usbeken im Wesentlichen eigene Lösungen für die Probleme ihres Bibliothekswesens finden. Dennoch sind sie sehr aufgeschlossen und freuen sich über (nachhaltige) Unterstützung aus dem Ausland. Die Herzlichkeit und die Gastfreundschaft der Usbeken haben uns auch diesmal wieder begeistert, und wir möchten die Freundschaft weiter ausbauen. »Central Asia 2018«? Sehr gerne wieder!

Frank Redies, Staatsbibliothek zu Berlin, Landesgruppenvorstand Berlin